

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 50 (1924)  
**Heft:** 26

**Artikel:** Medusensteine : Phantastisch - Humoristischer Roman [Fortsetzung folgt]  
**Autor:** Moey, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-457992>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





8)

Persönlichkeit!!

„Versuchen kann man's schließlich.“

„Dann kommen Sie mit mir!“

Der Schlangemensch kehrte aus der Ver-  
senkung zurück, hatte seine neue Attraktion  
ein und führte ihn zu einem Auto.

Wir aber sehen wieder einmal, daß, wenn  
die Not am höchsten, Hilfe am nächsten, und  
daß auch von einem Schlangemenschen mal  
Gutes kommen kann.

Am Abend trat der solide, gute Mr. Por-  
ridge zum ersten Male auf.

An den Plakatsäulen klebte wieder sein  
Bild, und darunter stand, von zwei Flaggen  
mit dem Sternenbanner eingefast:

„Der seelenwandernde Porridge.“

Mr. Porridge war die Zugnummer des  
Programms, der Clou vor der großen Pause.  
Da er mordsmäßiges Lampenfieber hatte und  
die zehn Wiße, die ihm der Schlangemensch-  
Direktor mit rührender Geduld eintrichterte,  
immer wieder vergaß, oder, wenn er sie stot-  
ternd herdekamierte, die Pointen ausließ,  
gab ihm der Direktor ein Pistol. Mr. Por-  
ridge hatte nur zu markieren. Hinter den Ku-  
lissen blies ein Ersatzmann „Behüt' dich  
Gott...“

Das Publikum raßte vor Begeisterung.  
Das Sternenbanner-Variété hatte noch nie  
einen solchen Erfolg erlebt (so war nicht ein-  
mal Tagore seinerzeit in Deutschland gefeiert  
worden). Und die Damenwelt verliebte sich  
en bloc in diesen bildschönen, seelenwandern-  
den Künstler, so daß Mr. Porridge schon in  
der Pause drei schriftliche Heiratsanträge  
erhielt.

Aber noch war er charakterfest und dachte  
an sein Ridgen.

Nach 14 Tagen hatte er sich bereits glän-  
zend in die neue Welt eingelebt, ließ sich  
einen Sketich schreiben, zu einer Tournee  
durch die ganzen Vereinigten Staaten ver-  
pflichten und wurde ein Don Juan (dank  
Pots Adonisantlig und seiner körperlichen  
Veranlagung).

Mr. Porridge wurde der glücklichste  
Mensch der Welt, er hatte alles, was er sich  
nie erträumt hatte, Jugend, Ruhm, Freiheit  
und Liebe. Und Geld! Das ist für einen  
echten Amerikaner immer das Wertvollste.

Weniger gut ging es Mr. Tittle. Was  
nützte der ganze Aufwand an Kraft, die sie-  
berhafte Tätigkeit der Polizei, wenn Pot ver-  
schwunden blieb.

Der Wunderstein von Mexiko hatte bin-  
nen Stunden seine Zauberkraft eingebüßt.  
Die Wallfahrer blieben aus. Die Hotels, die  
für Hunderttausend gebaut waren, mußten  
schließen.

Mexiko erhöhte den Kopfspreis um weitere  
100,000 Dollar und setzte einen Preis in  
gleicher Höhe aus, für den, der nachweisen  
konnte, daß der „Sonnenstein“ doch echt wäre.

Kunststüd! Bisher war ja noch nicht mal  
bewiesen, daß er unecht war.

Alle von Amerika in See stehenden  
Dampfer wurden überwacht, jeder Flugver-  
kehr für Tage verboten, die Kabel, die Te-  
lephone standen unter Zensur. Hunderttau-  
sende von Polizeibeamten fahndeten nach  
Porridge-Pot.

Er war unauffindbar.

Daß er aber den Kampf nicht aufgeben  
wollte, erlebte Mr. Tittle bald. Die nach  
immer neuen Sensationen gierende Presse  
brauchte Material. Mit den Hypothesen, die  
phantastische Autoren täglich neu aufstellten,  
war das lesehungrige Publikum nicht länger  
abzupfeifen.

Gewiß, es war sehr interessant, wenn be-  
hauptet wurde, daß die Tatsache gewordene  
Seelenwanderung ein neues Zeitalter herauf-  
führte. Jetzt war dem Menschengeniste nichts  
mehr verschlossen. (Und dabei dachte man  
noch gar nicht an die Sterne!) Der seelen-  
wandernde Forscher könne sich fortan auch in  
die Körper der Tiere einschleichen, das Stu-  
dium der niederen Lebewesen auf neuer  
Grundlage aufgebaut werden. Die Staaten  
könnten auf legalem Wege eine Verbindung  
schöner Körper mit edlen Geistern ermög-  
lichen. Das uralte Problem der Megalan-  
thropogenese ginge einer idealen Lösung ent-  
gegen. Jedem Menschen würde es bald mög-  
lich sein, seelenwandernd sein Glück zu fin-  
den. Ehen brauchen nicht mehr geschieden zu  
werden, denn der Liebhaber, die Geliebte  
brauchen nur noch einen Platzwechsel vorzu-  
nehmen. Auf Grund gegenseitiger Vereinba-  
rung könne jede Gemeinschaft ermöglicht sein.  
Und den Staaten entstünde ein neues Mo-

nopol, das durch seine Rentabilität alle Steu-  
ern überflüssig mache: das Monopol der  
Translokalisierung. Auf diese Weise wurde  
verhindert, daß sich z. B. Verbrecher der ir-  
dischen Gerechtigkeit entzögen.

Ja, die kühnsten Phantasten sahen sogar  
eine ewige Wiegeburt der Menschen vor-  
aus, indem die Seelen der Alten in die Kör-  
per der Jungen übergehen konnten. Es wurde  
dabei nur übersehen, daß es eine Transloka-  
tion wider Willen als unmoralischen Akt  
nicht mehr geben dürfte, und daß jede ver-  
triebene Seele einen neuen Platz benötigte.

Verblüffend war der Gedanke immerhin,  
daß es einmal Kinder mit dem Geiste von  
Erwachsenen geben sollte. Und welche höhere  
Entwicklung durch unbegrenzte Zeitdauer  
stand einer Seele noch bevor, die bisher zu-  
sammen mit dem Körper untergegangen war!

Für solche Gedankengänge war dies Zeit-  
alter noch nicht reif, es lebte nur von Tat-  
sachen.

„Die „Chicago-Tribune“ brachte als erste  
einen Drahtbericht der „Daily Mail“, der  
neues Del ins Feuer goß, weil er mit dem  
Seelenwandern in Zusammenhang stand. Der  
Artikel war zuerst in England erschienen,  
weil er dort wohl besonderem Interesse be-  
gegnete, erschien übrigens fast gleichzeitig im  
„River Herald“. Ueberschrieben war er:

Mr. Tittle und die englische Herzogin.

Auf Grund nachweisbarer Tatsachen zusam-  
menge stellt von Spektator.

Und James hatte das zweifelhafte Ver-  
gnügen, seine eigene Liebesaffäre mit Chri-  
stine Béjot zu lesen. Spektator betonte aus-  
drücklich, daß er eine englische Herzogstochter  
nicht in einen Skandal zerren wollte, er wolle  
nur einen Beitrag liefern, daß nicht nur  
Gauner und Variétésterne seelenwanderten.  
Vielleicht würde Mr. Tittle, der bekannte  
Amateurdetektiv, der sich eben wieder ein-  
mal in der Pot-Affäre unsterblich blamiert  
habe, selbst gelegentlich Auskunft geben, wo  
er sich herumgetrieben habe, während er einer  
Dame der besten Gesellschaft, einem exzen-  
trischen, aber unerfahrenen Mädchen, Liebes-  
anträge gemacht habe, um sie später sitzen  
zu lassen.

Mr. Tittle wußte sofort, daß dieses Pam-  
phlet nur Pots Rache entsprungen sein

**Elektrische Heisswasserspeicher**  
**„Cumulus“**

Prima Referenzen

Fr. Sauter A.G. Basel

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter“ Bezug!

NEBELSPALTER 1924 Nr. 26



konnte. Pot hatte den Kampf auf ein besseres Schlachtfeld verlegt. Er wollte ihn lächerlich machen.

Dies war der erste Pfeil aus dem Hinterhalt.

Mr. Tittle mochte sich in Acht nehmen.

James zerknüllte voller Wut die Zeitung, verließ den Leseraum des Hotels und fuhr auf sein Zimmer. Er läutete dem Mädchen.

„Bitte, helfen Sie mir packen. Ich reise ab.“

Das freundliche Mädchen Mary packte also die Koffer.

Es pochte an die Tür.

„Herein!“

Ein Boy trat ein, übergab Mr. Tittle eine Visitenkarte.

„Der Herr bittet dringend, empfangen zu werden.“

„Bitte.“

Mary verschwand sofort.

„Mein Herr?“

„Sie werden sich denken können, weshalb ich zu Ihnen komme?“

„Ich wußte nicht. Aber, bitte, wollen Sie Platz nehmen? Ich gedenke, gerade abzureisen, und habe Eile.“

„Es handelt sich um meine Kusine, die Ihnen unter dem Namen...“

„Ah, Sie kommen von Christine?“

„Sie geben also zu, daß Sie die Dame kennen?“

„Ja. Sie sind ein Vetter von ihr.“

Mr. Tittle musterte seinen Besuch. Für ein Mitglied des Herzogshauses sah er merkwürdig herabgekommen aus.

„Ich lebe seit acht Jahren in Amerika, Mr. Tittle. Mein Verhältnis zu meiner Fa-

milie ist nicht das beste. Doch das sind Privatangelegenheiten, über die ich nicht gern rede.“

„Gewiß.“

Wahrscheinlich Spielschulden, dachte James.

„Ich habe Sie im Auftrage meines Onkels, als sein Vertreter, zu fragen, ob der in der 'Daily Mail' erschienene und überall nachgedruckte Artikel 'Mr. Tittle und die englische Herzogin' auf Tatsachen beruht?“

„Ich möchte Ihrem Onkel, dem Vater Christines, die Antwort nicht verweigern, mein Herr. Der Artikel entspricht, soweit er die Herzogin betrifft, den Tatsachen. Es ist mir heute noch ein Rätsel, wie es möglich war, daß, ohne meinen Willen, und ohne, daß es mir bewußt wurde, ich die Herzogin in Monte Carlo kennenlernte. Christine liebte mich auch.“

„Sie sagen auch?“

„Ich liebte sie, selbstverständlich zuerst, ohne daß ich's war, dann, als ich es war.“

„Merkwürdig, höchst merkwürdig.“

„Sie nahm eine Einladung in mein Haus an. Wenn ich von einem echten und einem falschen Tittle sprechen darf, sie verbrachte einen Abend mit dem falschen, einen zweiten mit mir, dem richtigen. Es kam zu einer Aussprache, und es stellte sich heraus, daß ich mich mit ihr verlobt hatte.“

„Sie werden sie nach dieser Kompromittierung selbstverständlich heiraten?“

„Ich war so ungeschickt, Christine zu verraten, daß ich von dieser Verlobung nichts wußte — das ist schließlich begreiflich — darauf hat sie mich verlassen.“

„Und Sie?“

„Da ich sie liebe, werde ich alles tun, sie

wiederzufinden und, wenn sie mich überhaupt noch mag, heiraten.“

„Mit dieser Erklärung kann ich mich wohl zufriedengeben, Mr. Tittle, und danke Ihnen.“

„Wissen Sie, wo Christine ist?“

„Keine Ahnung.“

Als Mr. Tittle nach kurzem Besinnen wieder aufblinzelte, war der Fremde fort.

Ein komischer Kerl! dachte James.

Er verschloß seine Koffer, ließ sie zur Bahn bringen und fuhr ins Vestibül, um seine Rechnung zu begleichen. Der Portier überreichte ihm ein Radio.

Es war von Mr. Taylor aus Habana.

„Habe ihn eben hier gesehen!“

Holla!

Blitzschnell durchfuhr Mr. Tittle eine Idee. Sollte etwa Professor Bratts zweiter Assistent mit Pot identisch sein?

Anders war es nicht möglich.

„Wohin kommt das Gepäck?“

„Ich fahre mit dem nächsten Schiff nach Habana.“

„Nach Habana? Mit dem 'Washington'? Es geht heute nur dies eine Schiff. Dann müssen Sie aber eilen, Mr. Tittle.“

„Wieviel Zeit?“

„Knapp eine halbe Stunde.“

Mr. Tittle stürmte zum nächsten Auto.

„Zum Hafen!“

„Pardon, mein Herr. Privat.“

„Sie bekommen jede Summe, wenn Sie mich in fünfzehn Minuten an Ort und Stelle bringen.“

„Ich bedaure, mein Herr.“

„Mann, es steht Wichtigeres auf dem Spiel als das Vergnügen Ihres Herrn. Los, zum Teufel!“

## IHRE DRUCKARBEITEN

repräsentieren Ihr Geschäft und die Qualität Ihrer Produkte, deshalb sollen Ihre



**KATALOGE  
PREISLISTEN  
PROSPEKTE  
ZIRKULARE  
BRIEFBOGEN**

den Stempel der Gediegenheit und Originalität fragen. / In der „Nebelspalter“-Druckerei werden die Drucksachen jeder Art, von der Visitenkarte bis zum umfangreichen illustrierten Kataloge mit grössster Sorgfalt und dem Wesen des zu empfehlenden Produktes entsprechend ausgeführt. / Dem Interessenten guter Drucksachen stehen in meiner Offizin nicht nur ein reichhaltiges Schriftenmaterial, modernste Pressen und geschultes Personal zur Verfügung, sondern auch der Schriftsteller, der die Redaktion der Texte originell und interessant gestaltet und auch der Künstler, der durch die Illustration die Reklamedruckarbeit lebendig gestaltet. Verlangen Sie Offerte, Muster verschiedener Arbeiten und Besuch von der „Nebelspalter“-Druckerei

**E. Löpfe-Benz, Rorschach**

Sie werden von der gut durchdachten Reklame-Arbeit dann Erfolg haben und befriedigt sein.

Tel. Sehn. 4823. Gegr. 1904.

## Auskunftei und Privat- Detektiv-

Bureau 637

**E. Hüni**  
Rennweg 31, Zürich 1  
Prima Refer. zur Verfügung

**Auskünfte  
Beobachtungen  
und private  
Nachforschungen**  
red. Art im In- u. Auslande.

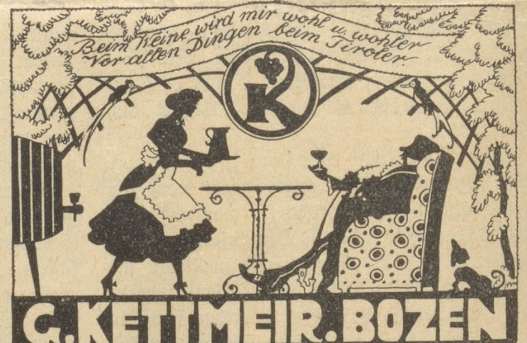
## Fiebertmesser

Leibbinden, Verbandstoff, Irrigatore und alle übrigen Sanitätsartikel. Neue Preisl. Nr. 40 auf Wunsch gratis. [Za 2131 g  
Sanitätsgeschäft P. Hübscher, Zürich 8  
Seefeldstrasse 98. 6

## Englisch in 30 Stunden

geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leichtfasslicher Methode durch 37] brieflichen [Za 2917 g

**Fernunterricht**  
Erfolg garantiert. 500 Referenz.  
Spezialschule für Englisch  
„Rapid“ in Luzern 66.  
Prospekt gegen Rückporto.



**G. KETTMEIR. BOZEN**

Die feinen TIROLERWEINE  
Verlangen Sie Gratismuster vom Verkaufsbureau  
ZÜRICH Leonhardshalde 19 · TEL. H. 740

Chem.  
Waschanstalt &  
Kleiderfärberei  
**Sedolin**  
Chur  
Vertrauenshaus  
Tel. 181

**Dolderbahn**  
nach Waldhaus Dolder

täglich bis 12 Uhr  
nachts im Betriebe  
Retourfahrt 60 Cts.  
im Abonnement  
45 Cts. 728



Zwei, drei Koffer flogen aufs Berdeck.  
„Glückliche Reise, Mr. Tittle.“  
„Tausend Dollar, Mann!“  
Das half.  
„Meinetwegen!“

Der Motor sprang an, raste los. Ein Hund hauchte unter den Pneumatiks sein Leben aus. Ein lammfrommes Schutzmannspferd das doch allerhand gewöhnt war, flog in eine Fenster Scheibe zwischen Damenhüte. Eine Matrone wurde angefahren. Ehe sie auf dem Asphalt saß, war das Auto bereits verschwunden.

Höllentempo!

Aus dem Hotelvestibül flüchte in derselben Minute ein Herr auf die Straße.

„Wo ist mein Auto?“

„Dort!“ sagte der Portier, und deutete nach einer Benzinwolke.

„Diebe! Diebe!“

Der Herr stürmte auf eine Taxi los.

„Holen Sie das Auto dort ein. Es ist mir eben gestohlen.“

Das zweite Auto raste hinter dem ersten her. Und alles geschah mit solcher Geschwindigkeit, daß der Schutzmann ohne Pferd noch immer am Asphalt klebte.

Der Hund wurde ein zweitesmal überfahren.

Der Gaul im Damenhutfenster sprang voller Schrecken in den Laden hinein. Und die Matrone...., doch was geht uns die fremde Frau an?

Mr. Tittle ahnte nicht, daß er verfolgt wurde, er hatte nur ein Interesse: sein Schiff zu erreichen. Der Herr aber im zweiten Auto, der ihn als Dieb verfolgte, war kein Geringerer als der Variétéstern Porridge-Pot.

Die Welt stand eben Kopf.  
Der Verfolgte verfolgt den Verfolger.  
Als die Mole auftauchte, hatte der „Washington“ eben Unter gelöst.  
„Wollen Sie denn noch mit?“  
„Ja. Um jeden Preis.“  
„Gut!“

Mr. Tittle wurde gepackt, flog auf ein Motorboot, die Koffer polterten hinterher. Zuletzt kam der Chauffeur.

Rrrrrrrrr. Die Midepude stampfte vorwärts. Der „Washington“ machte noch langsam Fahrt.

Sirene!

Stop!

Mr. Tittle hatte den Anschluß erreicht. Zwei Tausendollar-Noten für Chauffeur und Schiffskapitän flatterten vom Fallreep hernieder.

Der „Washington“ machte große Fahrt, Kurs nach Süden.

Als Mr. Porridge-Pot am Hafen ankam, wurde ihm das führerlose Auto im Augenblick wirklich gestohlen. Und der Taxichauffeur hatte kein Benzin mehr, die Verfolgung fortzusetzen.

\*

Die Rotationsmaschinen in der Zeitungsdruckerei der New Yorker „Mitternachtspost“ raften und spien, geschichtet und gefaltet, die noch feuchten Blätter aus.

Ein Redakteur stürmte herbei.

„Dieser Artikel muß noch unbedingt erscheinen!“

„Unmöglich.“

„Allergrößte Wichtigkeit! Ein Interview unseres Lokalreporters über Mr. Tittles Stellung zum Artikel in der „Daily Mail.“

Wohl oder übel mußte der Bericht noch unter Fortlassung eines weniger wichtigen eingeschoben werden.

Vor dem Chefredakteur der „Mitternachtspost“ stand der Reporter und verbeugte sich geschmeichelt für ein Kompliment des Ullgewaltigen.

„Wie haben Sie diese wichtigen Auskünfte nur von Tittle bekommen? Oder sind sie etwa erfunden?“

„Nein. Ich habe mich für einen Angehörigen des Herzogshauses ausgegeben. Eine Besuchskarte ist ja schnell gedruckt. Und mir, als dem Beauftragten des alten Herzogs, konnte Mr. Tittle seine Antwort nicht verweigern. Einen Reporter hätte er nicht empfangen.“

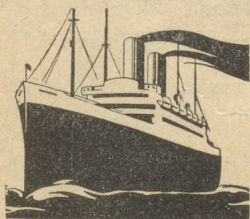
„Lassen Sie sich zehn Dollar extra auszahlen und veranlassen Sie, bitte, daß dies Interview gleich nach London gefabelt wird. Es wird uns was einbringen.“

\*

Im Musikpavillon in der Esbekije in Kairo konzertierte seit vier Uhr nachmittags die ägyptische Kapelle. Internationale Gesellschaft saß an den kleinen Tischen des Kaffeehauses oder schlenderte in den wundervollen Anlagen, die einst der Franzose Barillet so kunstvoll angelegt hatte, auf und ab. Ueber blühenden, duftenden Bäumen, über Palmen und seltenem Strauchwerk, über Blumen von herrlichsten Farben strahlte ein tiefblauer, flimmernder Himmel. Außerhalb des eisernen Gitters glitt die trubelnde Scharia Kamel, die Hauptstraße des europäischen Viertels, vorbei.

Christine Béjot, die von Griechenland aus Langeweile nach Kairo gereist war, schlen-

## HAPAG - HARRIMAN



HAMBURG-AMERIKALINIE  
UNITED AMERICAN LINES  
(HARRIMAN LINE)

Nach

## NORD-AMERIKA

etwa 5-7tägige Abfahrten

## SÜD-AMERIKA

etwa 14tägige Abfahrten

## CANADA

etwa 3 wöchentl. Abfahrten

## CUBA - MEXICO

etwa 4 wöchentl. Abfahrten

## AFRIKA, OSTASIEN usw.

Billige Beförderung, vorzügliche Verpflegung, Unterbringung in Kammern in allen Klassen

Auskünfte und Drucksachen durch

## Eugen Bär, Luzern

Generalvertreter für die Schweiz und dessen Vertreter in St. Gallen: Marco Agustoni, Ebenso durch H. Attenberger, Generalvertreter für Zürich. (Za 2869 g) 38

FEIN UND MILD

PREIS FR. 1.-

**HABANA**  
CIGARS  
DE  
TABACS SUPERIEURS

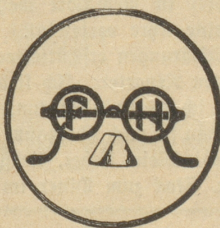
TABACS SUPERIEURS

EDUARD LICHENBERGER Söhne  
BEINWIL a/SEE SCHWEIZ

PRO PRA

Deine Sehnsucht nach Zwickern und Brillen, Thermometern und andern zu stillen, gehst Du, vertrauend im höchsten Maße, zu Hunziker in der Clarastraße.

F. Hunziker, Optiker, Basel  
Clarastraße 5 / Telefon 67.01



**Toggenburg**

Sommer- und Herbstkuren  
Mai-Oktober. Preise Fr. 5.- bis 8.-. Prospekte, Führer, Exc.-Karten beim Toggenburg. Verkehrs-Bureau in Lichtensteig. (ZG 690) 30

Mit

**Beco.**

Rasier-Stangen

Wird Rasieren zum Vergnügen

BERGMANN & CO ZÜRICH

Za 2804 g (27)

## Zündhölzer

und Kunstfeuerwerk jed. Art, Schuhcreme „Ideal“, Bodenschwämme und Bodenöl, Stahlspäne, Wagenfett, Fisch-Lederfett, Lederlack

etc. liefert in besten Qualitäten billigst 270

## G. H. Fischer

Schweiz. Zündholz- und Fettwarenfabrik

Fehraltorf.

Gegründet 1860. Telefon 27

## Neo-Satyrin

das wirksamste Hilfsmittel gegen 343

## vorzeitige Schwäche bei Männern

Glänzend begutachtet von den Ärzten.

In allen Apotheken, Schachtel à 50 Tabletten Fr. 15.-

Probepackung Fr. 3.50.

Prospekte gratis und franko!

Generaldepot:

Laboratorium Nabolny  
Basel, Mittlere Straße 37



derte mit einigen Damen, die sie im Hotel Eden Palace kennengelernt hatte, durch den Park und nahm in der Nähe der Esbekje-Grotte auf einer Bank Platz.

„Da kommt Mr. Stod!“

„Endlich! Ich hatte ihn fortgeschickt, mir neue Zeitungen zu besorgen.“

„Sie sollten ihn überhaupt ganz fort-schicken, Fräulein Béjot,“ sagte eine der jungen Damen. „Er ist so steif und langweilig und kann Ihnen gar nicht gefallen.“

Mr. Stod aus Christiania, der das Glück hatte, seit Wochen in Kairo mit Christine zusammenzusein, war Wissenschaftler und arbeitete an einem großen Werke über Kakte-ten. Seit der Begegnung mit Christine im Continentalhotel schienen die Kakte-ten aber doch einen Teil ihrer immensen Bedeutung verloren zu haben.

Mr. Stod machte, langsam, wie er daher-kam, seinem Namen alle Ehre. Steif, unge-lenk, stapelte er auf Storchbeinen dahin. Seine tadellose, moderne Kleidung steigerte noch den Widerspruch.

Christine lächelte, als sie ihn unaufmerk-sam, oft stehenbleibend, zurückkommen sah.

„Weshalb ich ihn als Kavalier in meiner Gesellschaft dulde? Oh, Mr. Stod ist ein sehr kluger, wenn auch langsam denkender Mensch, der für etwa fünf große Zeitungen in Lon-don und Paris (übrigens ganz entzückende) Reiseberichte schreibt.“

„Liest er Ihnen die vor?“

„Nein, aber ich habe ihn gebeten, mich recht oft darin zu erwähnen. So dichtet er sich und mir, während er persönlich schlich-tern ist, die allerschönsten Abenteuer an.“

„Und kompromittiert Sie damit.“

„Unmöglich! Eine Frau wie ich ist nicht zu kompromittieren.“

„Welchen Zweck haben dann aber diese erdichteten Abenteuer? Sie sind doch nicht eitel, Fräulein Béjot.“

„Nicht weniger als Sie — als wir Frauen alle. Vielleicht soll irgendeiner, der nicht in Kairo ist, sie lesen.“

Oh! Und eifersüchtig werden.“

„Möglich.“

Der Backfisch kicherte.

„Sie sind unglücklich verliebt, Fräulein Béjot. Sie, die jeden Mann bezwingt.“

„Ich war mit einem Herrn verlobt, der die Kühnheit hatte, mir zu sagen, er wüßte nichts davon, obwohl er mich geküßt hatte. Da hab' ich ihn sitzen lassen.“

„Schade! Und jetzt bereuen Sie's?“

„Ein wenig.“

„Ah, Mr. Stod! Guten Tag, Mr. Stod.“

Stod wäre ohne diesen Anruf sicher vor-beigelaufen. Er blickte fast mißbilligend, daß man ihn aus seiner Träumerei gerissen hatte, auf. Da sah er Christine. Und über sein aus-drucksloses Gesicht ging ein Schimmer der Freude.

„Sie haben mich lange warten lassen, Mr. Stod.“

„Pardon. Ja, richtig, ich wollte Ihnen Zeitungen holen.“

Christines Begleiterinnen verabschiedeten sich. Mr. Stod küßte jeder die Hand, indem er wie in einem Brustscharnier vornüberklappte. Christine studierte sofort die Zeitungen.

„Wollen Sie jetzt lesen, Fräulein Béjot?“

„Ja. Sie sind ja so gräßlich langweilig.“

„Das ist nicht anders.“

„Lesen Sie doch auch!“

„Danke.“

„Wollen Sie mir Vorwürfe machen?“

„Nein, dazu habe ich kein Recht.“

„Wie?“

„Wir sind ja nicht miteinander verhei-ratet.“

„Dieser Fall wäre mir aber sympathischer.“

Christine antwortete nicht.

Mr. Stod saß etwa eine Stunde, stoßteif und starrete vor sich hin. Das Konzert war vorbei. Er dachte an seine Kakte-ten, an Chri-stines Ärger.

„Kommen Sie morgen mit zu den Ka-lifengräbern?“

„Da Mr. Stod sehr artig gewesen war, antwortete Christine freundlicher.“

„Ja, Mr. Stod. Haben Sie übrigens schon einen neuen Bericht geschrieben? Den für den „Matin“.“

„Wenn ich darf, könnte ich es vor dem Diner noch schaffen.“

„Ja, bitte. Und wir treffen uns dann im Speisesaal wieder.“

Mr. Stod stielte davon, und seine nor-disch kühle Phantasie ergrübelte ein neues Abenteuer, das er mit dieser begehrenswer-ten aller Frauen erlebt haben — könnte.

Und morgen die Kalifengräber! Vielleicht fand sich in der Gamia-Kait-Bei, wo sich in kostbaren Behältern bekanntlich die Würfel befanden, die der Kalif einst von Mekka mit-gebracht hatte, Gelegenheit, auch die eigenen Schicksalswürfel zu erwähnen. Und wenn Christine Béjot ihn liebte, dann...? Dann konnte er endlich, nachdem diese störenden Einflüsse ausgeschaltet waren, wieder an sein Kakte-tenbuch denken.

Morgen die Kalifengräber!!!

Aber es gibt keinen Gott außer Allah, und Mohammed ist sein Prophet! Selam aleikum!

Mr. Stod hätte im eigenen Interesse bes-ser getan, wenn er die neueste Nummer der „Daily Mail“ nicht für Christine gekauft hätte.

Christine erschrak, als sie unerwartet Mr. Tittles Namen las.

Der Artikel von Spektator war ihr nicht zu Gesicht gekommen. Aus diesem Interview aber konnte sie dessen Inhalt erraten. Ein Skandalmacher hatte ihre Verlobungsge-schichte der Öffentlichkeit präsentiert, und Mr. Tittle (der nach dem Bericht im Penn-sylvania-Hotel in New York wohnte) hatte ihre und seine Ehre verteidigt.

Seine Erklärungen erschütterten sie. Seine Worte an den Reporter: „Ich liebe Christine Béjot. Und ich werde alles tun, sie wieder-zufinden, wenn sie mich überhaupt noch mag.“

O James! Mein lieber, liebster James!

Als Mr. Stod zum Diner im Speisesaal

des Eden-Palace-Hotels erschien, wartete er vergeblich auf Christine. Sie saß bereits im Ezpreß nach Alexandrien, erreichte dort die gerade abgehende „Girondelle“ der Messa-geries Maritimes und war vier Tage später in Marseille, und von dort flog sie auf kür-zeitem Wege nach New York.

Sie war die Schuldige gewesen. James hatte sie nicht belogen. Er mußte tatsächlich Seele gewandert sein.

Als sie im Pennsylvania eintrat, über-reichte ihr der Hotelportier auf ihre Frage nach Mr. Tittle die neueste Ausgabe des „Herald“.

Nach einer Drahtmeldung aus Habana war Mr. Tittle nachts aus seinem Hotel, wo er mit Mr. Taylor wohnte, spurlos ver-schwunden.

Christine Béjot flog, um keine Zeit zu verlieren, im Doppeldecker nach Kuba hin-über. Die Dampfer fuhrten ihr zu langsam, und ihre Sorge um James war groß. Sie fühlte, daß sie nur diesen liebte und für immer mit ihm verbunden war.

Die Nachricht von Mr. Tittles Verschwin-den war natürlich wie alle Pressemeldungen aufgebauscht. Ein interessierter Hotelier, der eine billige Reklame erhoffte, hatte sie ver-mittelt.

Mr. Tittle war tatsächlich in der letzten Nacht verschwunden, aber aus freien Stüden, um endlich den gerissensten aller Gauner zu fangen.

Pot-Porridge war in Begleitung eines Herrn (beide verkleidet) von Mr. Taylor er-kannt worden, als sie gerade in einem Hafen-lokale verschwanden.

Mr. Tittle wußte jetzt, daß Pot der an-dere, ihm noch unbekannte, Assistent Bratts war, und nur in Watlings-Insel konnte er ihn stellen.

Für Mr. Tittle war es jetzt Ehrensache, den Kampf mit Pot zu seinen Gunsten zu beenden.

Um aber selbst keinen Unberufenen auf seine Spur zu lenken, hatte er es vorgezogen, gleichfalls zu verschwinden. Ehe die neue Sen-sationsmeldung heraus war, mußte Pot schon verhaftet sein.

Im Dunkel der Nacht, von einigen Po-lizeileuten begleitet, war er nach Watlings-Insel aufgebrochen. Noch vor Morgengrauen waren die Schiffe Bratts, die im Haupthafen vor Anker lagen, durch die Policemen besetzt, ein Flugzeug, das einem verrückten Engländer gehörte, der in Watlings-Insel ein Landhaus besaß und sich nur mit Korallen befaßte, wurde flugunfähig gemacht. Pot konnte, wenn er nach der Insel zurückgekehrt war, nicht mehr entkommen.

Mr. Tittle aber ging allein zur Stern-warte Bratts. Und wurde dort sofort einge-lassen.

„Ist Herr Professor Bratt zu sprechen?“ „Er ist im Turm.“

**C. SCHLOTTERBECK, ZÜRICH, 118 Kanzleistr.-Feldstr., Tram No. 8**

**Vertrauenshaus der Automobil-Branche!**

Garage Tag und Nacht geöffnet.  
Billiges BENZIN, 1a Qualität.



Der Himmel war bedeckt und kein Stern sichtbar.

„Ist Herr Professor allein?“

„Nein, Mr. Tittle, er hat Besuch.“

Mr. Tittle konnte seine Freude kaum verbergen.

„Bitte, bestellen Sie Herrn Professor, daß ich ihn dringend und allein zu sprechen habe.“

Mr. Tittle wartete in der Halle. Bratt erschien schon nach kurzer Zeit und war sehr erregt.

„Gut, daß Sie wieder da sind, Mr. Tittle. Ihre plötzliche Abreise war mir unverständlich.“

„Ich bitte nochmals um Entschuldigung, Herr Professor, ich muß in einer wichtigen Angelegenheit nach New York. Ich bin zurückgekommen und muß zu meinem Bedauern den Frieden Ihres stillen Hauses stören. Ihr Assistent Brown ist ein Verbrecher. Er hat auch Sie betrogen und mit Ihren wunderbaren Erfindungen Mißbrauch getrieben. Er soll verhaftet werden.“

Bratt lächelte.

„Sie sind Detektiv? Wie schade.“

„Schade?“

„Es ist so kleinlich, sich mit derlei Lapalien abzugeben.“

„Die Welt wird aufatmen, wenn sie von diesem Gauner befreit ist.“

„Sie wird nicht aufatmen, lieber, junger Freund, denn mein Assistent ist gar nicht hier. Er ist immer noch in New York.“

„Ausgeschlossen.“

„Tatsache.“

„Mr. Bratt, ich wage nicht, Ihre Worte zu bezweifeln. Aber Sie müssen sich in einem Irrtum befinden. Haben Sie kein Bild von ihm? Es könnte doch sein.“

„Warten Sie, bitte!“

Der Professor kam mit einer Photographie wieder.

„Diese Aufnahme habe ich für mein Buch gemacht. Bitte. Dies ist Mr. Brown.“

„Er ist's.“

„Wer?“

„Der gesuchte Pot.“

„Dann müssen Sie ihn in New York fangen. Wenn er etwas getan hat, was nach Ihren Gesetzen strafbar ist, will ich Ihnen seine Adresse nennen.“

„Zwecklos. Der Kerl ist viel zu schlau. Herr Professor, noch ein Frage. Ist in diesen Tagen irgendjemand zu Ihnen gekommen, Besuch oder irgendwer, den Sie bisher noch nicht kannten?“

„Ja, Mr. Browns alter Vater.“

„Sieht er so aus?“

Mr. Tittle holte Porridges Bild aus der Tasche.

„Ja, das ist er.“

Mr. Tittle lachte.

„Gott sei Dank! Und wo?“

„Er sitzt auf Eis?“

„Was tut er?“

„Er sitzt auf Eis. Ein reizender Herr, dieser Vater. Er kam zu mir im Auftrage seines Sohnes, um mir Bestellungen zu machen. Er interessierte sich sehr für Astronomie und hat mich so sehr, ihn einmal auf einen andern Stern zu senden, daß ich ihm den Gefallen gern getan habe. Er ist übrigens noch nicht wieder zurück. Wir erwarten stündlich seinen Anruf.“

„Verdammt!... Aber, kann ich ihn einmal sehen?“

„Gern. Doch nur seine sterbliche Hülle.“

„Und wo ist seine Seele?“

„Auf dem Polarstern.“

„Bisweilen ist das?“

„40 Millionen Lichtjahre, lieber Tittle. Aber Sie wissen doch, daß solche kleinen Entfernungen für uns keine Rolle mehr spielen.“

„Lassen Sie mich ihn sehen.“

„Er ist heute ganz benebelt.“

„Betrunknen meinen Sie?“

„Der Polarstern?“

„Nein Pot.“

„Mr. Browns Vater vegetiert gerade, lieber Mr. Tittle!“

Bratt führte Mr. Tittle in einen sehr tiefen Keller, der komfortabel eingerichtet war.

„Erfälten Sie sich, bitte, nicht. Wir haben 30 Grad unter Null.“

In einer Zelle saß, unter den Achseln von elastischen Bändern leicht gehoben, Mr. Porridges Sterbliches. Ohne Seele war sein Körper nicht mehr als ein unzerstücktes Stück Gefrierfleisch, das zu neuer Verwendung erst wieder aufgetaut wurde, wenn die Seele zurückkehrte.

Mr. Tittle war zu spät gekommen.

„Der Schuft.“

„Wie können Sie von dem freundlichen, alten Herrn nur so sprechen! Ich mag immer noch nicht glauben, daß er ein Gauner war. Und er kannte Sie und sprach so nett von Ihnen.“

„Von mir?“

Mr. Tittle war mehr als verblüfft.

„Und einen Brief hat er für Sie auch hinterlassen.“

Mr. Tittle wandte sich um.

Der zweite Assistent Bratts, der eben unbemerkt eingetreten war, hatte das gesagt.

„Einen Brief für mich?“



**Grab-Schuhe**

sind **unbedingt** die **vorteilhaftesten**

**Kinderschühli** 17-21 5.60

**Kinderschühli** 22-26 7.—

**Sonntagsschuhe** Wichsle-

der 26-29 8.80 30-35 10.60

36 38 15.—

für Knaben 36-39 15.80

**Derbystiefel** Boxleder

26-29 11.80 30-35 18.80

**Frauen-sonntagschuhe**

Boxleder, 36-43 19.—

**Damenstiefel** in fein Box-

call 36-43 23.50

**Herrenschuhe** Derby

Boxleder 40-48 23.—

**Herren-Sportschuh**

Chromrind, vorn Lederfut-

ter 40-48 32.—

**Bergschuh** la Sportleder

vorn Lederfutter, Gletscher-

beschl. 40-48 34.50

Verl. Sie durch Postkarte

ausführl. Gratis-Katalog!

Schuhhaus u. Versandgeschäft

Wilh. Grab A.-G., Zürich

(Za 2217 g) 5



**TELL-SHAMPOON**  
**DAS GUTE HAARPFLEGE-MITTEL**

Verlangen Sie ausdrücklich: „TELL-MARKE“  
Preis 25 Cts. Tell-Parfümerie, Basel.

Im Verlage von  
**E. Löffel-Benz in Rorschach**  
erschien:

## Der Eigenheimler

Einige Erfahrungen für jene, die Eigenheimler werden wollen oder schon sind und für andere

von

**Dr. Johann Walter**

312 Seiten in gr. 8°, zum Preise von Fr. 7.— zu beziehen  
im Buchhandel oder beim Verlag gegen Einsendung von  
Fr. 7.20 auf Postcheck IX 637



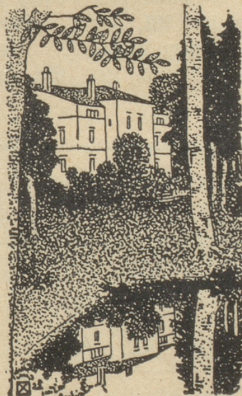
**ISCHIANTI**

liefert:

**L. CREMONINI**

**JAKOBSTR. 39 ZÜRICH**

554



### Dieser Herrschafts-Sitz

in schönster Lage am Bodensee (schweizer. Stadt) mit modernem Herrschafts-Hause (16 Wohnräume), Nebengebäude mit Stallung, Garage, Wohnung für Kutscher u. Chauffeur, Gewächshaus, Gärtnerhaus und grossem, wundervollem Parke ist aussergewöhnlich preiswert zu verkaufen. Nähere Angaben kostenfrei und unverbindlich durch:

**ITA / LUZERN**

Bureaux: Kapellplatz 10

### Jedes Los sofort

ein kleineres oder gröss. Treffer in bar bei der nächsten Ziehung staatl. konz. Prämientitel. Im ganzen kommen an ca. 300 Mill. Fr. zur sichern Auszahlung in ca. **60 Haupttreffer à 1 Million** 60 à 500,000.—, 200 à 100,000.—, 800 à 50,000.—, 9365 à 35,000.— bis 1000.— etc. und ca. 290,000 kl. Treffer. Nächste Ziehung am **1. Juli** Bewährtestes System. Preis für 10 Nummern Fr. 3.25, für 20 Nummern Fr. 6.25. Versand sofort gegen vorher. Einsendung od. Nachn. durch die Genossenschaft „Der Anker“ in Bern.

### Ballgespräch

Frau Proh: „Was war das für ein Stüd, das Sie eben spielten?“

Klavervirtuose: „Das war eine Improvisation.“

Frau Proh: „Ach ja doch! Das ist ja eines meiner Lieblingsstücke.“

Aus Anstern, London

**Bewährte**  
**Busag**  
**Schöne**  
**Arbeiten**  
**Garantiert**

**K** Kischelabril  
**BUSAG A-G**  
**BERN**



# Löw

die Marke  
für gute FUSSBEKLEIDUNG  
Spezialfabrik feiner Rahmenschuhe

„Hier, bitte.“

James riß die Hülle ab und las.

Lieber, alter Freund Tittle!

Sie können stolz sein. Sie haben mir den Aufenthalt auf unserm Planeten verleidet, indem Sie die Polizeimeute der ganzen Welt auf mich zu hegen verstanden. Da Sie mir durch Beschlagnahme meiner Apparate einen weiteren Körperwechsel unmöglich machen, ich mich aber hinter der Bifage des tranigen und übrigen magentranken Mr. Porridge nicht wohl fühlen kann, habe ich es vorgezogen, für längere Zeit dies irdische Zammertal, wo ein genialer „Gauner“ (so belieben Sie, mich ja zu nennen) immer noch nicht die verdiente Anerkennung findet, zu verlassen. Und mein alter, verdienter Lehrer und Meister Bratt, möge mir diesen Betrug verzeihen. Mit seiner Hilfe werde ich — da er mich für den Vater seines Assistenten hält — durch das letzte offene Loch ent schlüpfen ins All, bis meine Freunde und Helfer mit neuen Apparaten mich zurückholen können. Und dann, lie-

ber Tittle, wird Ihr Stündlein schlagen! Und Sie sollen auf die originellste Weise abfahren. Ich habe bereits einen Plan. Bis dahin also auf Wiedersehn! Sollten Sie mich aber weiter verfolgen wollen: meine Adresse ist jetzt Polarstern. Sie würden sie durch Bratt ja doch erfahren.

Es ist bedauerlich, daß ein Mann von Ihren Qualitäten nichts Besseres zu tun weiß, als ehrlichen Gaunern das Dasein schwer zu machen.

Ihr Sie nicht vergessender  
Pot.

„Es stimmt, stimmt alles, Herr Professor!“ schrie Mr. Tittle. „Pot ist uns entkommen. Sie wußten nicht, daß er Sie immer betrogen hat, daß er Ihre Seelentranslatoren kopierte und zu seinen Schandstreichen benutzte. Es ist ein Glück, daß die New Yorker Polizei durch Zufall seine Werkstätten fand.“

Professor Bratt lächelte.

„Dann hat sich dieser Pot — oder wie Sie ihn nennen — selbst das Urteil gespro-

chen, denn aus der Verbannung vom Polarstern wird er gegen meinen Willen nicht zurückkehren können.“

„Sie vergessen, daß seine Helfer das Geheimnis kennen. Er schreibt ja selbst, daß sie neue Apparate bauen werden.“

„Nun, das wird immerhin einige Jahre dauern, denn jeder Apparat will erst lange erprobt sein, ehe er fehlerfrei arbeitet.“

„Und derweil richtet Pot auf anderen Sternen neues Unheil an. Nein, wir dürfen nicht warten, bis es ihm beliebt, zurückzukommen. Wir müssen diesen Schädling vernichten, wo wir ihn finden.“

„Was geht uns der Polarstern an!“ sagte der Assistent.

„Wir müssen Pot fangen!“

„Wollen Sie ihm die Geister einiger Policemen nachjagen? Sie vergessen, daß das Leben auf anderen Sternen völlige Umstellung bedeutet, daß Sie ein hilfloses Kind sein werden, bis Sie die Sprache der anderen verstehen. Der Polarstern, d. h., die Welt, die wir als Polarstern bezeichnen, ist etwa eine millionmal größer als die Erde. Da kann man lange einen Menschen suchen.“

„Herr Professor, ich bin ein großer Sprachenfreund und würde mich schnell dort einleben. Und diesen Pot werde ich kriegen.“

„Aber bester Mr. Tittle, Sie unterschätzen doch wohl die Gefahr! Pot ist schon einmal drüben gewesen, er wird sich Verbindungen geschaffen haben. Die Verantwortung ist zu groß...“

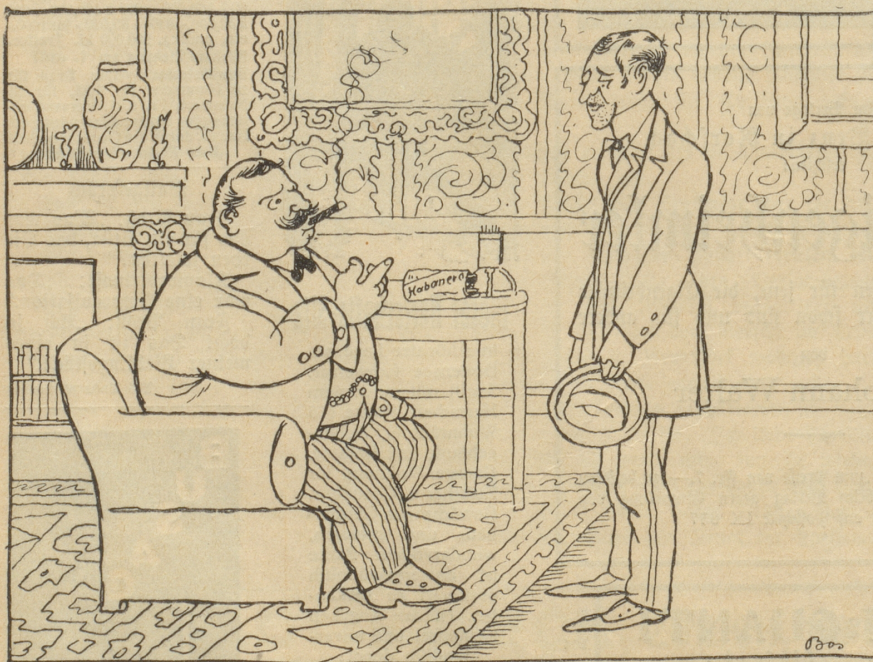
„Ich bin unabhängig, habe keine Angehörigen. Wenn mir etwas geschähe, würde niemand um mich trauern. Oder doch... für einen Menschen hätte ich einen Abschiedsgruß zu hinterlassen.“

„Sie haben es allein zu verantworten, Mr. Tittle! Und, bitte, vergessen Sie nicht, daß, wenn uns hier etwas zustoßt, auch Sie verloren sind.“

„Verloren? Wissen Sie denn, ob das Leben auf anderen Sternen nicht viel lebenswerter ist? Ob es nicht ein noch unbegreiflicher Gewinn ist, auf einen anderen Planeten zu übersiedeln.“

Der Alte starrte vor sich hin.

„Noch kurze Zeit, dann wird mein Werk hier vollendet sein. Gebe Gott, daß ich diese schönere Welt dann finde.“



Der neue Diener

Und dann no eis: Sorget Sie dafür, daß für mich und mini Fründ immer g'lagerti Liga- und Habanero-Stümpe da find. Verstande?

(Fortsetzung folgt.)